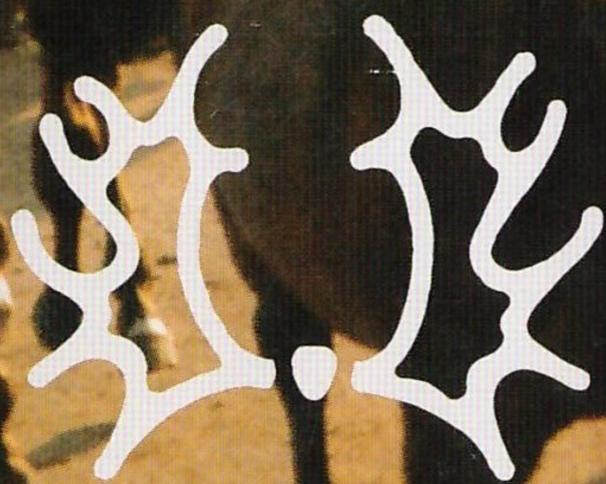


Trakehnen ein Pferdeparadies

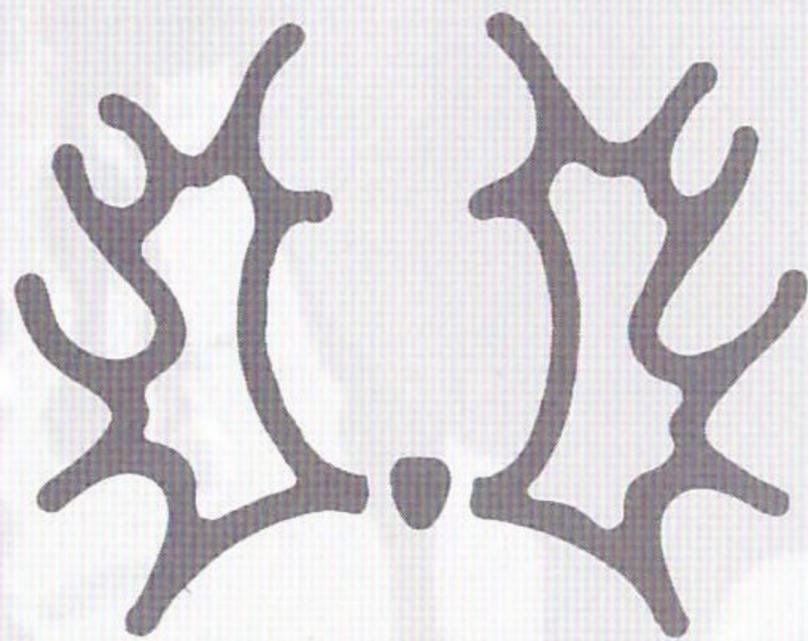
Die Geschichte des Hauptgestüts Trakehnen
und der Pferdezucht in Ostpreußen



Begleitheft zur Ausstellung des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen/Bay.

Trakehnen ein Pferdeparadies

Die Geschichte des Hauptgestüts Trakehnen
und der Pferdezucht in Ostpreußen



Gedruckt mit finanzieller Unterstützung
des Fördervereins Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen e. V.

Nähere Informationen:

www.foerderverein-kulturzentrum-ostpreussen.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen/Bay.

Autoren:

Texte: Dr. Roman Gogan

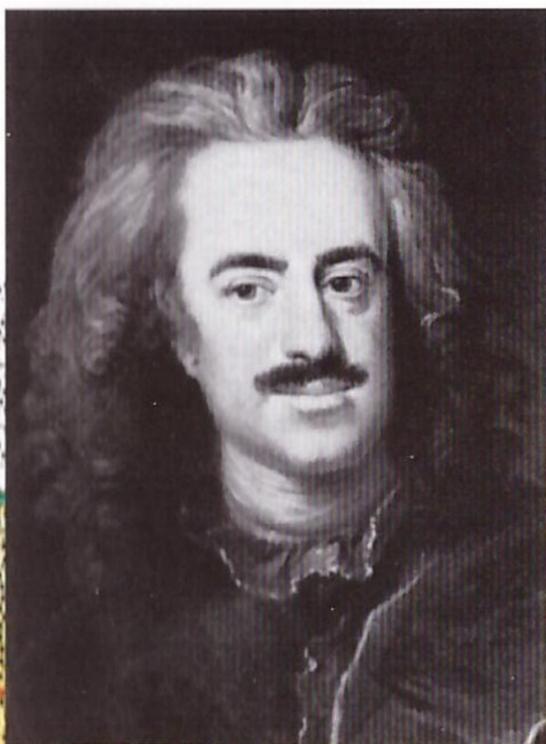
Gestaltung: Bernhard Denga

Redaktion: Wolfgang Freyberg

Druck:

Braun & Elbel, Weißenburg i. Bay

© Kulturzentrum Ostpreußen, 2008



Der preußische Generalfeldmarschall Leopold Fürst von Anhalt-Dessau, der »Alte Dessauer« (1676–1747). Er besaß im ostpreußischen Norkitten (unweit von Insterburg) ein Herrenhaus und Ländereien

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts befand sich die Pferdezucht in Ostpreußen nur auf niedrigem Niveau. Deshalb erließ König Friedrich Wilhelm I. am 3. April 1713 ein Edikt zur ihrer Verbesserung. Vier Jahre später ordnete er als ersten Schritt die Verlegung von Gestütsteilen aus dem Westen in den Osten der Provinz an, was als Vorbereitung für die Zusammenlegung der Gestüte galt. Die Anregung zur Errichtung einer großen Pferdezuchtanstalt in Ostpreußen kam vom Generalfeldmarschall Leopold von Anhalt-Dessau. 1725 entschied der König, in Ostpreußen ein Hauptgestüt zu errichten. Als Standort des Gestüts wurde das Gebiet um Trakehnen bestimmt. Die Wahl fiel auf eine in der Pissa-Niederung gelegene Fläche, südlich der Linie Stallupönen – Gumbinnen. Das Gebiet vom Rittergut Szirgupönen bis zur Domäne Danzkehmen lag ca. 50–70 m über dem Meeresspiegel und bestand damals zu mehr als 2/3 der Fläche aus Sumpfland.



Karte von Preußisch Litauen aus dem Jahr 1735 (von Homann Nachfolger) mit dem *Stuutambt* Trakehnen (s. Kartenmitte)



Kronprinz Friedrich erlernt das Pflügen: mythisch-symbolträchtige Handlung in Nachahmung antiker Vorbilder. Zeitgenössischer Kupferstich

Die Gegend um Trakehnen war damals eine trostlose Einöde: weit und breit nur Sümpfe, Schilfgras, Binsen, Weiden und Erlen, bevölkert allein von Vögeln und wilden Tieren. 1726 begann man mit ausgedehnten Rodungen und dem Bau eines 7 km langen Kanals zur Entwässerung des Sumpflandes. Dieser Pissa-Kanal wurde vom König persönlich konzipiert und vom Ingenieur W. Suchodolez ausgeführt. Die Hauptarbeit leisteten dabei 600 preußische Soldaten aus Memel. Die groß angelegten Arbeiten nahmen mehrere Jahre in Anspruch. Später erwarb der König noch die Krüge Rodebach und Trakehnen sowie der Güter Alt- und Klein Gurdzen. Bis 1732 errichteten die Soldaten in der Gegend um Trakehnen ein weitläufiges Gestüt mit allen notwendigen Bauten und Anlagen. Damals entstand auch das Schloss Trakehnen, das bis 1945 als Wohnsitz des Landstallmeisters diente.



Gartenansicht des Schlosses Trakehnen um 1790. Öl auf Leinwand, anonym, vor 1900



Der preußische Feldmarschall und Oberstallmeister Kurt Christoph Graf von Schwerin (1684–1757)



Siegel des *Königlich-Preußischen Hauptgestüts* Trakehnen aus dem 18. Jh.

1731 beschloss König Friedrich Wilhelm I. den Zusammenschluss der ostpreußischen Marställe im *Königlichen Stutamte Trakehnen*. Als die Gestütsbauten fertig waren, wurden etwa 1 100 Pferde, die über ganz Ostpreußen verstreut standen, auf die Vorwerke Bajohrgallen, Guddin und Gurdzen verlegt. Es waren verschiedene Pferderassen, von denen die Neapolitaner, Dänen, Andalusier

und englische Vollblüter die bedeutendsten waren. Oberstallmeister Graf Schwerin konnte dem König am 1. September 1732 die Inbetriebnahme des *Königlichen Stutamtes* melden. Trakehnen erhielt den Status eines Hofgestütes, das in erster Linie Reit- und Kutschpferde für den *Königlichen Marstall* zu liefern hatte. Gleichzeitig aber erhoffte sich der König, durch den Verkauf der Pferde, der königlichen Schatulle zusätzliche Einkünfte zuzuführen. Hier wurde er enttäuscht. Ökonomisch war der Betrieb schlecht durchdacht – Trakehnen konnte damals nicht einmal ausreichend Futter für alle Pferde erwirtschaften.



Der Torbogen mit der Elchschaufel und der Jahreszahl 1732 als Erinnerung an die Gründung des Gestüts – ein weltbekanntes Wahrzeichen von Trakehnen



Johann Friedrich von Domhardt (1712–1781). Von 1746 bis 1780 Oberpräsident der Provinz Ost- und Westpreußen, der in dieser Zeit die Oberaufsicht über Trakehnen hatte

Friedrich II. erkannte, dass Preußen sich seine Kavalleriepferde selbst heranziehen musste. Damals konnten jedoch weder Trakehnen noch die Landwirte der Armee genügend geeignete Pferde zur Verfügung stellen. 1763 übernahm Johann von Domhardt die Aufsicht über Trakehnen, das seit dieser Zeit gut bewirtschaftet wurde. Er begann mit der Veredelung der Trakehner Pferde durch Zufuhr englischen und arabischen Blutes. Ferner schlug er dem König vor, das Geld in Hengstdepots zu investieren, in denen die Stuten der Landwirte kostenlos von guten Trakehner Hengsten gedeckt werden sollten. 1775 wagte von Domhardt auf eigene Verantwortung den Versuch, in Trakehnen zehn Hengste als Landbeschäler aufzustellen. Das war der Anfang einer staatlichen Landbeschäler-Haltung zur Förderung der Pferdezucht. Aber erst 1787 mit der Einrichtung der ostpreußischen Landgestüte nahm die Qualität der Pferdezucht in Preußen auffallend zu.



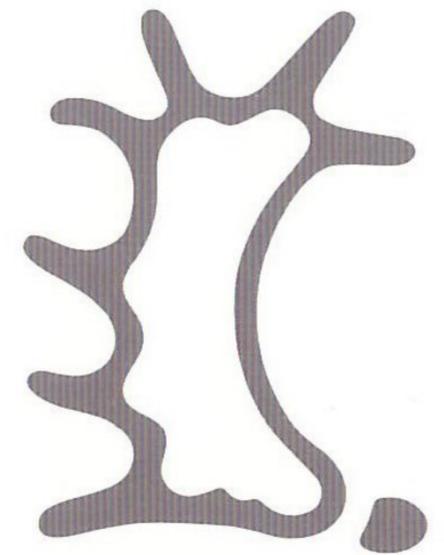
König Friedrich II. mit seinem *Phaeton-Reisewagen*, bespannt mit 8 Pferden in Berlin. Kupferstich von Johann Michael Probst



Oberlandstallmeister
Carl Graf von Lindenau
(1755–1842)

Bis 1786 war das Gestüt im Besitz Friedrichs des Großen. Nach seinem Tod wurde es vom Staat übernommen und zum *Königlich Preußischen Hauptgestüt* erhoben. Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm II., berief 1786 Carl Graf von Lindenau an die Stelle des preußischen Oberstallmeisters und betraute ihn mit der Reorganisation der Pferdezucht im Land. Trakehnen erhielt die Aufgabe, den *Königlichen Marstall* mit Remonten zu versorgen und die Hengste für die Landgestüte zu züchten. Ein Jahr später wurden in Trakehnen 269 ausgewählte Hengste zusammengezogen. Unter dem ersten selbständigen Trakehner Gestütsleiter, Friedrich von Brauchitsch, wurde das Gestüt neu organisiert. Die Zucht wurde jetzt in einen Reit- und in einen Wagenpferdebereich gegliedert. Nach Trakehnen und Bajohrgallen kamen die Mutterstuten des Reitschlags, in die anderen Vorwerke die des Wagenschlags – alle nach drei Farben aufgeteilt: Rappen (Vorwerk Gurdzen), Braune (Kalpakin) und Fuchse (Guddin).

Ein Fohlen mit dem doppelten Elchschaufel-Brandzeichen. Mit diesem Brandzeichen wurden seit 1888 alle im Stutbuch eingetragenen *Warmblütigen Pferde Trakehner Abstammung* gekennzeichnet. Die doppelte Elchschaufel wurde 1922 Hauptstutbuchbrand des neu gegliederten *Ostpreußischen Züchtersverbandes* (diese Regelung gilt unverändert bis heute)



1787 führte Oberstallmeister Carl Graf von Lindenau die stilisierte siebenzackige Elchschaufel als Brandzeichen auf dem rechten Hinterschenkel für Trakehner Pferde ein. Zunächst wurden nur die Reitpferde damit gekennzeichnet, ab 1815 alle in Trakehnen geborenen Pferde

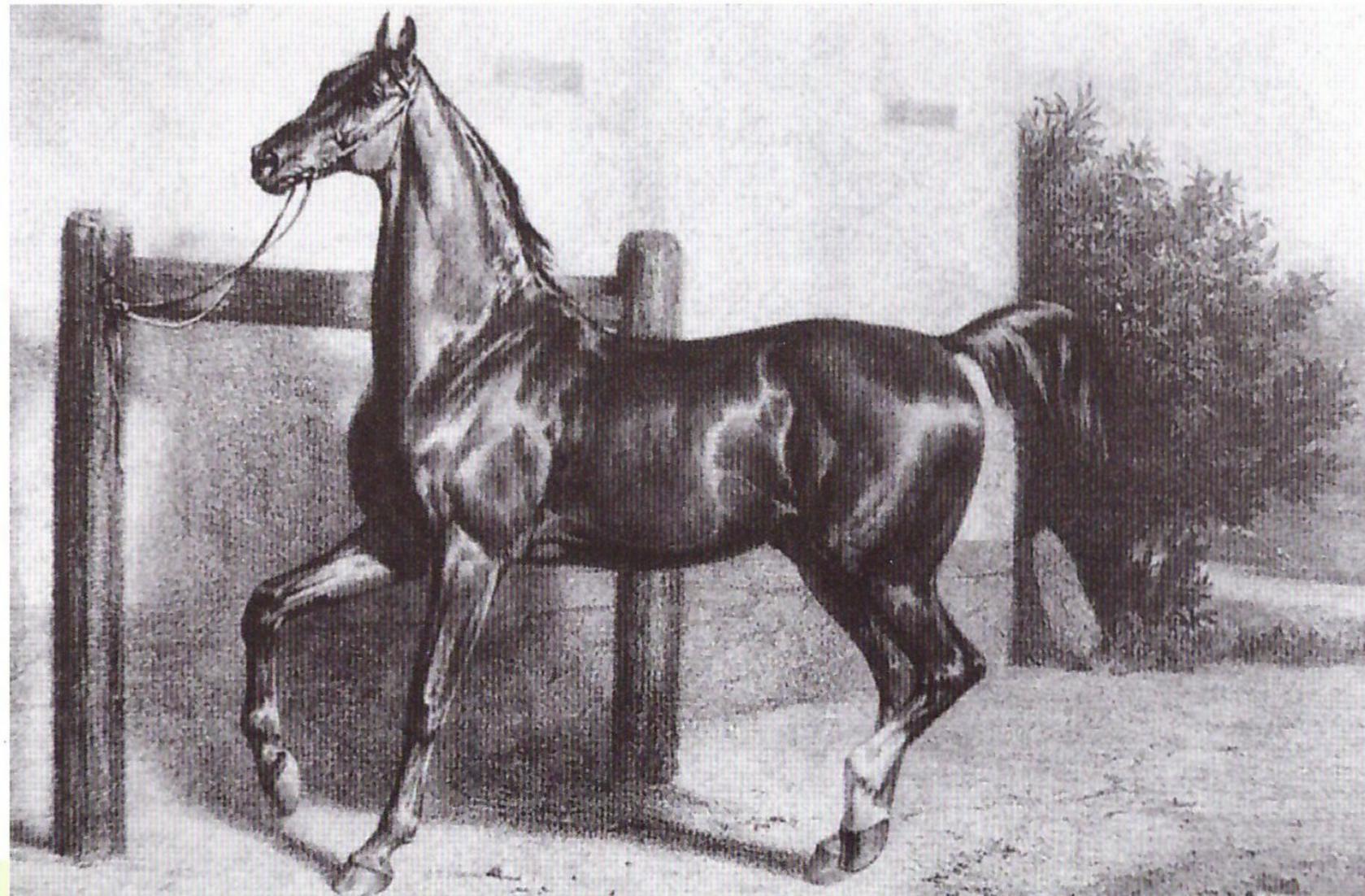




Wilhelm Carl Friedrich von Burgsdorff (1775–1849) von 1814 bis 1842 Landstallmeister in Trakehnen

Erst in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts entwickelte sich in Trakehnen eine klare Zuchtlinie. Eine große Rolle spielte dabei von Lindenau, der 1787 viele schwache Pferde ausrangierte. Er ließ englische Halbblüter wegen ihrer Größe einführen, denn bis dahin waren Trakehner klein gewesen, was ein Erbe der *Schweike*, des alten Landpferdes, war. Dank gezielter Züchtung entstand in Trakehnen vor 200 Jahren eine einzigartige Pferderasse – das *Ostpreußische Pferd Trakehner Abstammung*. Später verwendete Landstallmeister von Burgsdorff nur englisches und arabisches Vollblut und veredelte damit die ostpreußischen Pferde. Der Landstallmeister Friedrich von Schwichow, der die leichte Trakehner Stute massiver machen wollte, gab dem englischen Vollblut den Vorzug. Der nächste Landstallmeister, Gustav von Dassel, setzte nur noch Vollblüter und Trakehner Hengste ein, was zu einer glanzvollen Zuchtperiode führte. Man schätzte die Trakehner wegen ihrer Kraft, Belastbarkeit und Ausdauer.

Fuchshengst *Thunderclap* (von *Mickle Fell* u. d. *Toise*, geb. 1840 in Trakehnen). Von 1844 bis 1864 Hauptbeschäler in Trakehnen und Begründer der Fuchsherde



Die Pferdezucht in Ostpreußen. Hauptgestüt und Landgestüte

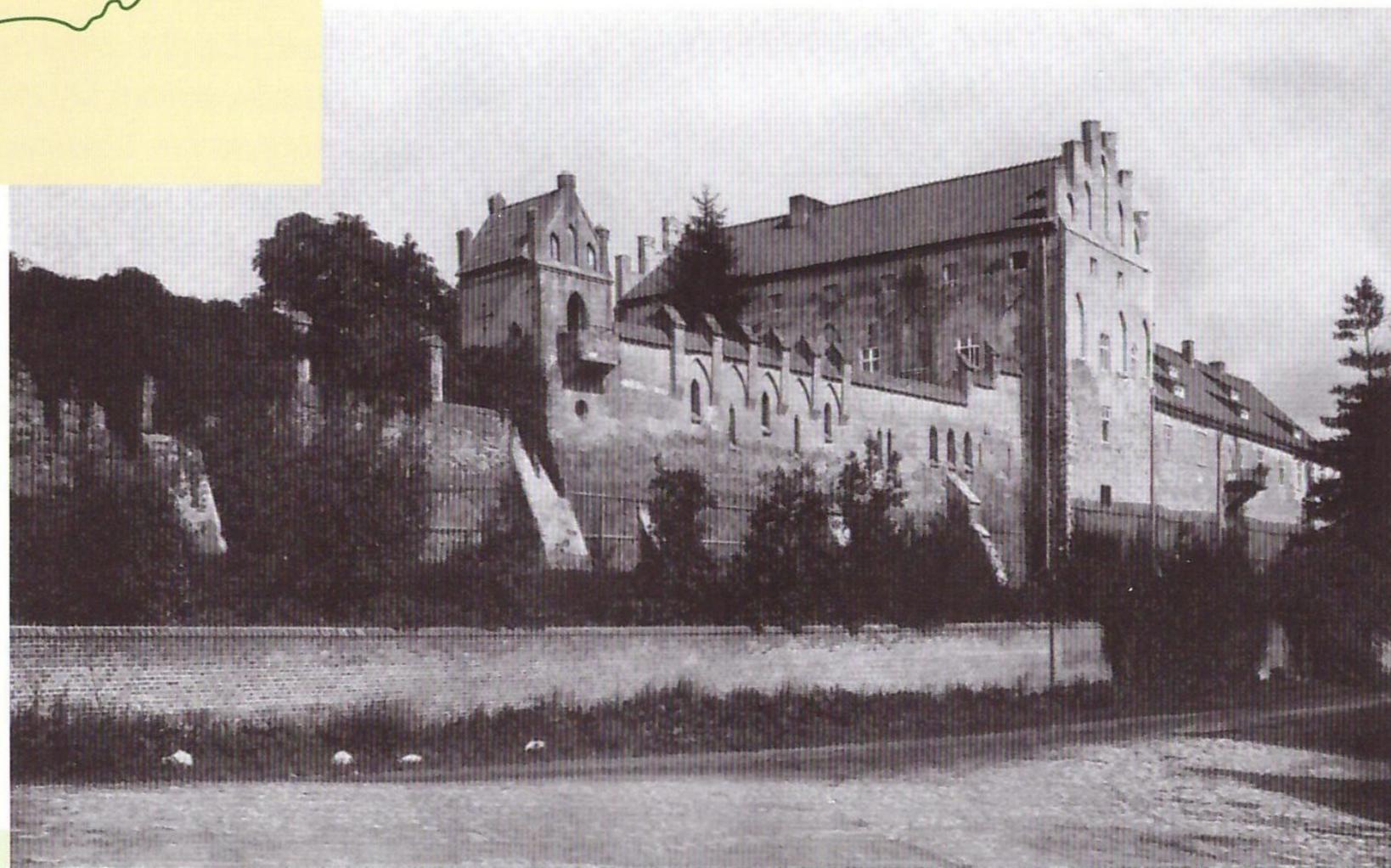


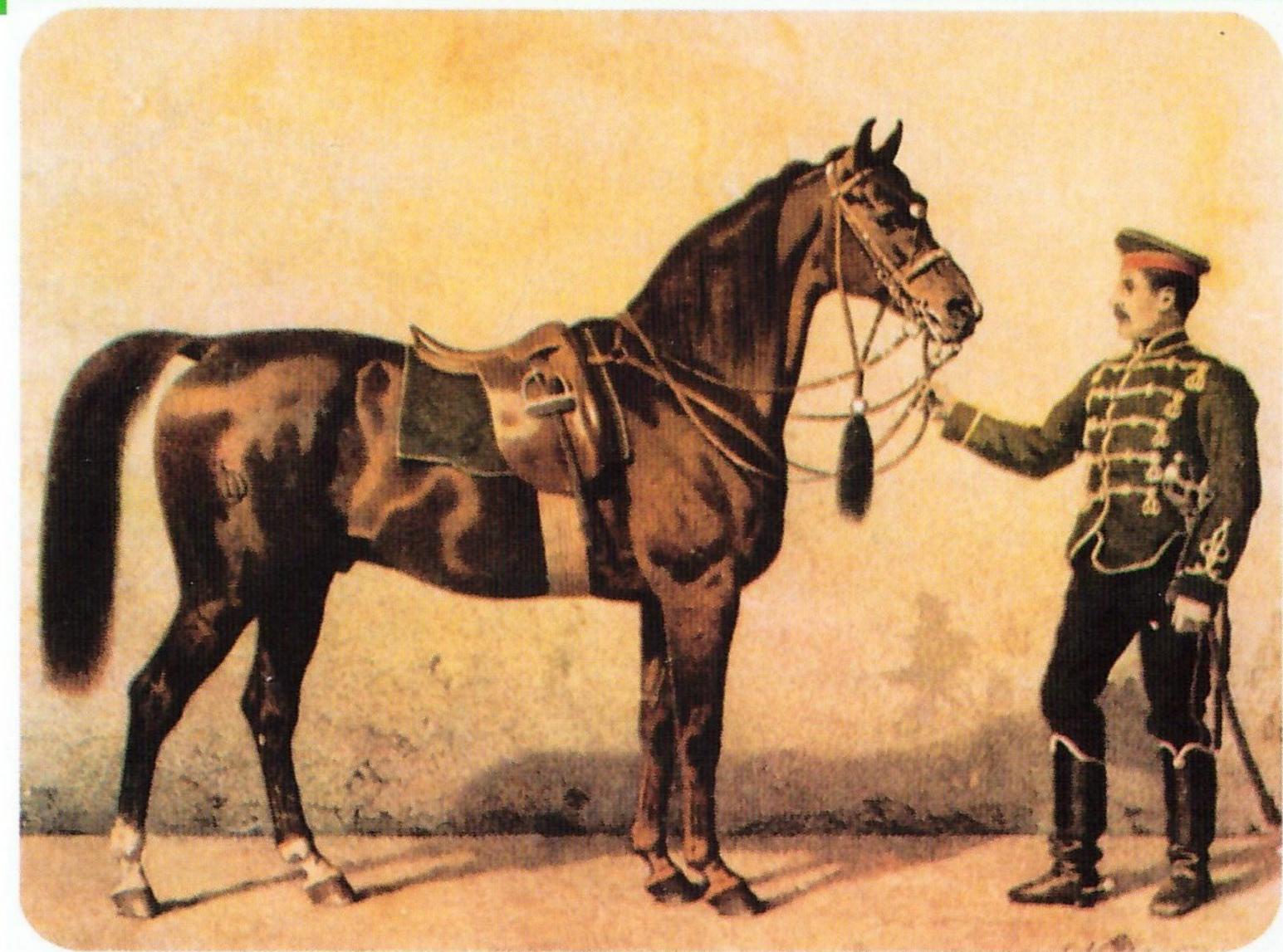
Bereits 1789 wurden in Ostpreußen Landgestüte in Trakehnen, Ragnit, Insterburg und Marggrabowa errichtet. Alle sind als *Litauisches Landgestüt* zusammengefasst und einem Leiter unterstellt worden, der den Titel *Landstallmeister von Litauen* erhielt. 1807 wurde das Landgestüt in Ragnit aufgelöst und das in Marggrabowa bestand nur bis 1823 – es wurde nach Gudwallen verlegt. Auch das Landgestüt Trakehnen ist 1877 in die neu errichtete Anlage nach Rastenburg verlegt worden. Seitdem wurden im Hauptgestüt nur die Haupt- und Landbeschäler gezüchtet. 1891 entstand das moderne Landgestüt in Braunsberg und acht Jahre später verlegte man das Insterburger Landgestüt nach Georgenburg. Nach 1920 wurden dem Hauptgestüt Trakehnen fünf Landgestüte in Marienwerder, Gudwallen, Georgenburg, Rastenburg und Braunsberg zugeordnet. Die letztendliche territoriale Struktur bekam die ostpreußische Pferdezucht 1929, als das Landgestüt Gudwallen aufgelöst und mit dem in Georgenburg zusammengelegt wurde.

Organisation der Pferdezucht in Ostpreußen

-  Grenzen der Landgestüte nach 1920
-  Bereich des Landgestüts Georgenburg ab 1929

Landgestüt Georgenburg bei
Insterburg (1899–1944)



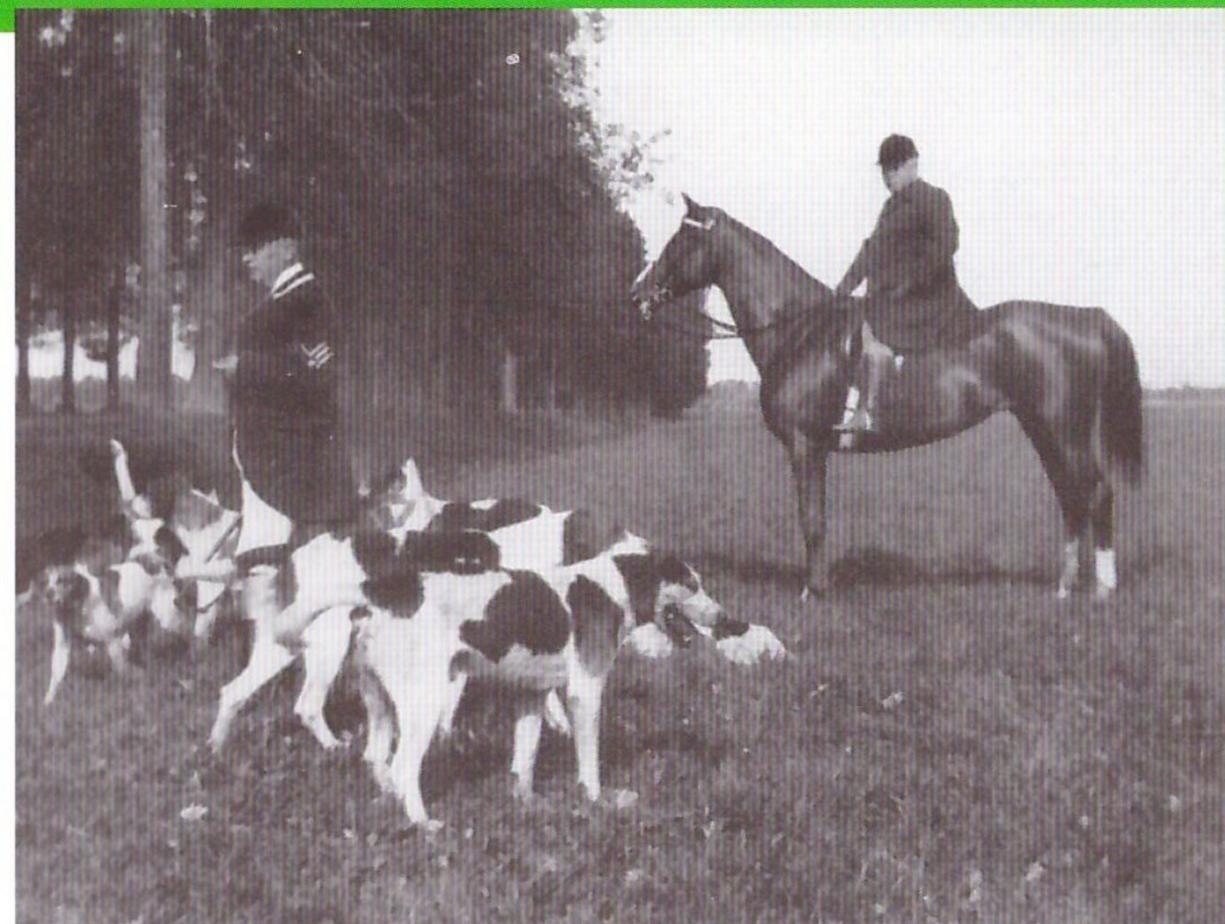


Husarenpferd mit altem (bis 1888) Brandzeichen der ostpreußischen Landgestüte (Krone mit einem Kreuz). Nach einer Lithographie von Emil Volkers aus dem 19. Jh.



Unter Landstallmeister von Burgsdorff begann die Züchtung eines ausdauernden Militärpferdes für die Kavallerie. Dank dieser Zucht entstand in Trakehnen ein Militärpferd, das in seiner Güte nicht übertroffen werden konnte; die Feldzüge bestätigten seinen Ruf. 1821 wurden zehn sog. *Remontendepots* errichtet, von denen Ostpreußen fünf erhielt. 1831 standen der preußischen Kavallerie erstmals genügend Remonte zur Verfügung. 1826 gab es in Ostpreußen je Quadratmeile 470, in Westfalen 255 und in Westpreußen 250 Pferde. Seit 1888 waren Ost- und Westpreußen, Posen sowie Hannover sog. *Remontenprovinzen* und lieferten Pferde nur für die Kavallerie. Ostpreußen war damals das pferdereichste Land in Preußen; hier wurden mehr Pferde gezüchtet als in Westpreußen, Posen und Hannover zusammen.

Königsberger Wrangelkürassier mit einem Trakehner. Öl auf Leinwand von Hermann Löschin, Ende des 19. Jh.



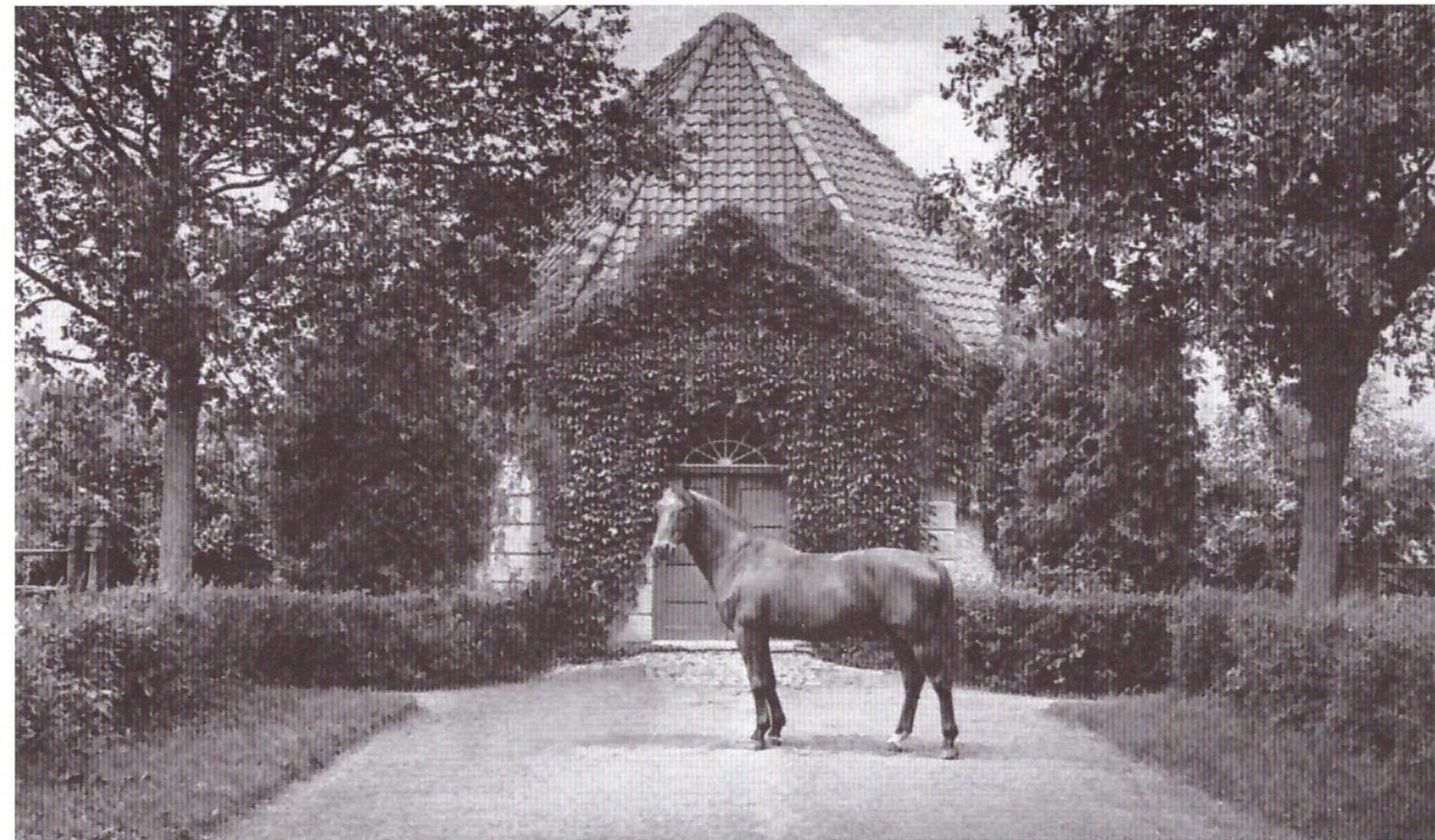
Links im Bild: Burchard von Oettingen (1850–1923), von 1895 bis 1912 Landstallmeister in Trakehnen und von 1911 bis 1919 preußischer Oberstallmeister

Landstallmeister von Oettingen, der vorher das Landgestüt Gudwallen geleitet hatte, ließ neue Anlagen auf dem Gestütsgebiet bauen und führte moderne Methoden in Haltung und Fütterung von Pferden ein. 1903 kaufte er in England den Vollbluthengst *Perfectionist*, der in kurzer Zeit allerbestes Zuchtmaterial lieferte, darunter den berühmten Linienbegründer *Tempelhüter*. Obwohl dieser nur drei Jahre lang als Hauptbeschäler wirkte, hatte er den größten Einfluss auf die Zucht und eine größere Bedeutung für die Ausprägung des Trakehner Typs als jeder andere Hengst in der Gestütsgeschichte überhaupt. Mit der Veredelung der Trakehner kam von Oettingen auch dem Bedarf der Armee nach schnellen und starken Pferden entgegen. Der Erfolg dieser Zucht schlug sich darin nieder, dass 1890–1914 mehr als 50% der von den deutschen Armeen benötigten Pferde in Ostpreußen gekauft wurden.



Dreijährige Hengste (Remonte) auf dem Gelände des Hauptgestüts Trakehnen

Trakehner Hengst vor einem *Paddock*
(Häuschen im englischen Stil)

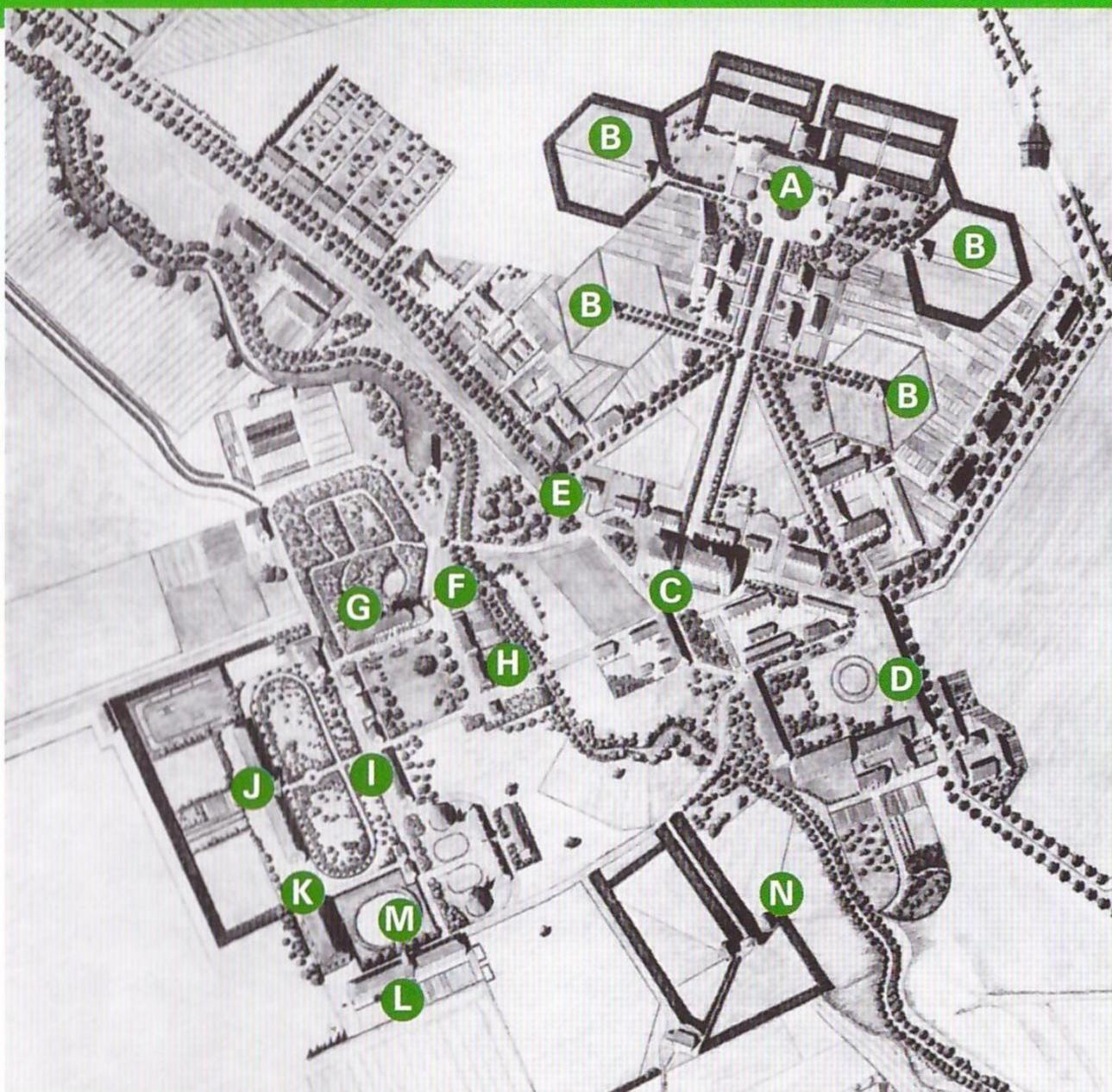


Ende des 19. Jahrhunderts entsprachen die alten Bauten in Trakehnen nicht mehr den modernen Ansprüchen. Bis 1912 entstanden hier Neubauten, die das Gestüt so schön und weltbekannt machten: Häuser für Beamte, Wärter und Handwerker, Gebäude für Pferde, Scheunen, Speicher usw. 1898 sind zwei Laufställe errichtet worden, in denen sich die Pferde bei schlechtem Wetter unter einem Dach bewegen konnten. Für die Pferde, die zum öffentlichen Verkauf kamen, wurde am Neuen Hof ein 118 m langer Auktionsstall gebaut. Von den damals erstellten Objekten

war der 1900 an der Westseite des Neuen Hofes erbaute Boxenstall für 70 dreijährige Hengste mit einer Länge von 150 m das größte Gebäude. 1902 entstand auf dem Neuen Hof die neue Reitbahn mit einem 55 × 25 m großen Innenraum. Die Unterkünfte für die Hauptbeschäler – die sog. *Paddocks* – die zur Pflege von Hengsten nach der Deckzeit dienten, wurden um 1905 errichtet.



Hauptseite des Hauptbeschälerstalles in Trakehnen. Sehenswert war das Museum im ersten Stock des Gebäudes, in dem sich eine Kollektion von Skeletten berühmter Pferde sowie eine Reihe anderer Sammlungen befand. Foto um 1930



Hauptvorwerk Trakehnen.
Plan der Anlage

- A** Hauptbeschälerstall
- B** Hengst-Paddocks
- C** Hauptspeicher und Mühle
- D** Alter Hof (Fuchs-Stutenherde)
- E** Post
- F** Trakehner Tor
- G** Schloss (Sitz des Landstallmeisters)
- H** Sekretariat
- I** Reitburschenhaus
- J** Boxenstall (Jagdstall)
- K** Reithalle
- L** Auktionsstall
- M** Reitplatz
- N** 7 Hengst-Paddocks

Um das Gestütsareal zu vergrößern wurden 1788 und 1815 die Güter Mattischkehmen und Danzkehmen von der Domänenverwaltung übernommen. Wilhelm von Burgsdorff kaufte 1819 noch das Gut Taukenischken. Im Gutshaus ließ er eine Apotheke errichten, was damals eine sehr fortschrittliche Maßnahme war. Nach dem Umbau und nach der Neugestaltung des Gestüts durch von Oettingen erinnerte das Gelände an einen großen Park mit Wiesen, Weiden, Wäldchen, Teichen, Gärten und alten Alleen. Das Haupt-

vorwerk lag in der südöstlichen Ecke des Gestütskomplexes. Zum Bahnhof Trakehnen führte eine 6 km lange, gerade und breite Eichenallee. Am Ortsrand befanden sich die Wohnungen der Gestütswärter und Landarbeiter, das Krankenhaus und das Arzt- haus. In der Ortsmitte lagen der Sportplatz, die Schule und die Häuserreihe mit der Apotheke.



Luftaufnahme des Trakehner Schiesses mit Blick auf den Neuen Hof. Im Hintergrund der Boxenstall (Jagdstall). Foto 1931



Die Hauptseite des Trakehner Schlosses mit dem *Tempelhüter*-Denkmal. Der dunkelbraune Hengst von *Perfectionist* (u. d. *Teichrose v. Jenissei*, geb. 1905) war einer der bedeutendsten ostpreußischen Pferde und ist bis heute ein Symbol der Trakehner Zucht

Das Trakehner Schloss war immer der Mittelpunkt des Gestütes. Das charakteristische Türmchen mit der Pferd-Wetterfahne bekam das Schloss um 1790 während des Umbaus. Im Gebäude befand sich eine Sammlung berühmter Pferdebilder. Auf dem Blumenrondell vor dem Schloss stand bis 1914 die Bronzeplastik des Hengstes *Morgenstrahl*. Sie wurde vor dem Rückzug der russischen Truppen aus Trakehnen entwendet und als Kriegsbeute nach Rußland gebracht. Am Tag des 200jährigen Jubiläums des Gestütes wurde an dieser Stelle die lebensgroße Bronzeplastik des berühmten Hauptbeschälers *Tempelhüter* aufgestellt. 1945 wurde es in die Sowjetunion verschleppt und steht heute vor dem *Hippologischen Institut* in Moskau. Eine Abgusskopie befindet sich seit 1974 vor dem Deutschen Pferdemuseum in Verden/Aller. Beide Plastiken schuf der ostpreußische Bildhauer Reinhold Kübart.



Enthüllung des *Tempelhüter*-Denkmals am Tag des 200jährigen Jubiläums von Trakehnen, 22. September 1932



Hauptvorwerk Trakehnen 1915. Spuren russischer Truppen im Schlosspark

Als 1914 der 1. Weltkrieg ausbrach, musste das Hauptgestüt geräumt werden. Bereits am 31. Juli wurden die 600 wertvollsten Pferde in die Gestüte Graditz b. Torgau und Neustadt a. d. Dosse abtransportiert. Die restlichen Pferde wurden in das Reichsinnere verlegt. Bis zum 18. August hatte man Trakehnen völlig geräumt. Bei den Kämpfen und während der russischen Besatzung wurden auf dem Gestütsgelände 83 Gebäude zerstört, darunter der Hauptbeschälerstall, die Paddocks, der große Speicher, die Schmiede, das *Hotel Elch*, das Postamt und das Elektrizitätswerk. Das Gestütsarchiv, der Wagenpark, die Paradeuniformen, das Geschirr und das Mobiliar der Einwohner sind vernichtet oder fortgenommen worden. Nach dem Rückzug der russischen Armee kehrten im September 1915 Teile des Pferdebestandes und des Personals nach Trakehnen zurück. Der Wiederaufbau wurde 1919 vollendet. Die letzten Pferde trafen im November 1919 wieder in Trakehnen ein.



Die Bronzeplastik des berühmten Fuchshengstes *Morgenstrahl* (v. *Blue Blood* u. d. *Moba* v. *Lollypop*), der von 1900 bis 1913 Hauptbeschäler in Trakehnen war



Der arabische Zuchthengst *Fetysz* (geb. 1924 in Janów Podlaski v. *Bakszysz* u. d. *Siglavi-Bagdadi*), der für die spätere Trakehner Zucht von großer Bedeutung war (in Trakehnen seit 1937)

1931 kam Dr. Ernst Ehlert nach Trakehnen. Er wollte die besonderen Eigenschaften des orientalischen Pferdes: Fruchtbarkeit, Anspruchslosigkeit und Härte im ostpreußischen Pferd festigen. So kaufte er vier arabische Stuten und einige arabische Hengste, darunter auch den späteren Trakehner Hauptbeschäler *Fetysz*. Insgesamt standen 1936 in Ostpreußen 1 289 Hengste bereit, die jährlich fast 90 000 Stuten deckten. Der gesamte Bestand der Provinz betrug damals ca. 478 000 Pferde. Einen großen Anteil an den Zuchterfolgen hatten die privaten Betriebe, die auch die Siegerpferde bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin stellten. Die ostpreußischen Züchter haben stets mehr Pferde erzeugt als im Land gebraucht wurden. Aus diesem Grund wurden jährlich mehr als 30 000 Pferde aus der Provinz Ostpreußen in fast alle Teile der Welt verkauft.



In die Sowjetunion verkaufte Trakehner Warmblutpferde vor der Verladung in einen Zug

Ostpreußische Pferde bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin

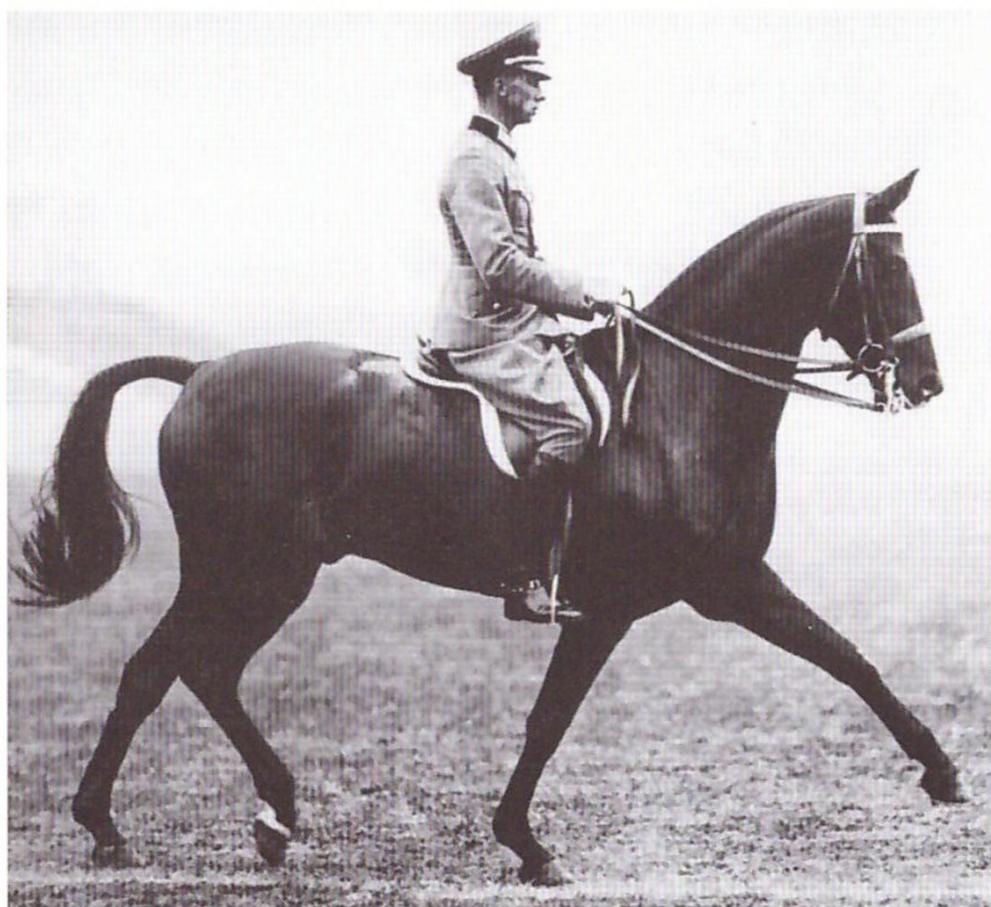


Der Olympiasieger in der Military Hptm. Ludwig Stubbendorff auf dem Trakehner *Nurmi*

Bei den Olympischen Spielen 1936 erzielten deutsche Offiziere 6 Siege und einen zweiten Rang. Besonders stolz darauf waren die Ostpreußen: von insgesamt 9 Pferden, die 7 Medaillen gewannen, waren 5 Trakehner: *Nurmi* (Züchter: Paul aus Rudwangen), *Kronos* und *Absinth* (Rothe aus Samonienen), *Gimpel* (Todtenhofer aus Birkenfeld), *Fasan* (Siegfried aus Skandlack).

In der Military: **Gold**/Einzel – Hptm. L. Stubbendorf auf *Nurmi*, **Gold**/Mannschaft – Hptm. Stubbendorf und Rtm. R. Lippert auf *Nurmi* und *Fasan* sowie Oblt. K. Frhr. von Wangenheim auf dem nichtostpreußischen Vollblut *Kurfürst*

In der Dressur: **Gold**/Einzel – Oblt. H. Pollay auf *Kronos*, **Silber**/Einzel – Major F. Gerhard auf *Absinth*, **Gold**/Mannschaft – H. Pollay, F. Gerhard und Rittm. H. von Oppeln-Bronikowski auf den Trakehnern *Kronos*, *Absinth* und *Gimpel*



Oblt. Heinz Pollay auf dem Trakehner *Kronos*, der Olympiasieger in der Dressur-Prüfung

Die Goldmedaille in der Dressur (Mannschaftswertung). Von links: Mjr. Friedrich Gerhard auf *Absinth*, Rtm. Hermann von Oppeln-Bronikowski auf *Gimpel* und Oblt. Heinz Pollay auf *Nurmi*





Der Hauptspeicher im Vorwerk Trakehnen, der 40 000 Zentner Getreide fasste und mit allen modernen Maschinen, Reinigungsanlagen, Silos, Aufzügen usw. versehen war. Links daneben die Mühle

Das Gestütsareal 1939 betrug 6 021 ha, davon: 2 889 ha Ackerland, 1 381 ha Wiesen, 1 090 ha Weiden, 198 ha Wald, 241 ha Parks und Gewässer, 75 ha Gartenland, 90 ha mit Gebäuden, die restlichen 57 ha waren verpachtet. Zum Hauptgestüt gehörten 16 Vorwerke. Die Leitung des Gesamtbetriebes hatte der Landstallmeister. Zur Erhaltung der Bauobjekte und technischen Anlagen war das Bauamt zuständig. Der Jagdstall unterstand dem Sattelmeister, die jungen Jahrgänge auf den Vorwerken je einem Oberwärter. Darüber hinaus waren im Hauptgestüt 75 Gestütswärter, 65 Hilfspwärter, 40 Angestellte, 71 Handwerker, 330 Deputanten und 400 Frei- und Meliorationsarbeiter beschäftigt – insgesamt etwa 1 100 Männer und Frauen. Zum Gestüt gehörten ferner: Hauptspeicher, Mühle, Schmiede, Krankenhaus, Apotheke, Hotel, Postamt, 9 Schulen und 7 Friedhöfe, darunter der Heldenfriedhof in Mattischkehmen, auf dem 700 deutsche und 400 russische 1914 gefallene Soldaten bestattet waren.



Das *Hotel Elch* in Trakehnen, das Besuchern, Fachleuten und Kaufinteressenten einen gemütlichen Aufenthalt bot



Dr. Ernst Ehlert, der letzte Landstallmeister von Trakehnen. Er leitete das Gestüt von 1931 bis zu seinem Ende 1944

Bis 1944 gab es keinen Plan für die Räumung des Gestüts. Bis zum letzten Augenblick wurde nichts unternommen, um die Pferde aus dem Frontgebiet zu bringen. Erst am 1./2. September wurden 12 Hauptbeschäler und 139 Mutterstuten nach Graditz b. Torgau und nach Neustadt a. d. Dosse abtransportiert. Später kamen noch 58 Hengste nach Hunnesrück (Niedersachsen) und 139 Pferde nach Labes (Pommern), trotzdem waren noch mehr als 700 Pferde in Trakehnen vorhanden. Am 17. Oktober, als die Rote Armee nur noch 15 km entfernt war, kam es zur endgültigen Räumung und zur Flucht der Pferde durch das brennende Gumbinnen nach Georgenburg. Von hier aus sind ca. 400 Pferde per Bahn in die Gestüte Graditz, Neustadt, Labes und Fürstenstein (Schlesien) abtransportiert worden. Später kamen 290 Stuten aus den stark belegten Evakuierungsorten in das Remonteamt

Perlin bei Schwerin. Bis März 1945 fielen alle diese Pferde, bis auf die in Perlin, in sowjetische Hände.

Abschiedsparade der Trakehner. Das Gemälde von Karl Engel zeigt die Herde 1½ jähriger Trakehner Stuten auf dem Fluchtweg durch Gumbinnen vor dem Denkmal des Gründers von Trakehnen, König Friedrich Wilhelm I. Im Hintergrund die Alte und die Neue Regierung





Senkrechtluftaufnahme Trakehnen, 29. Dezember 1944, Herder-Institut, Marburg

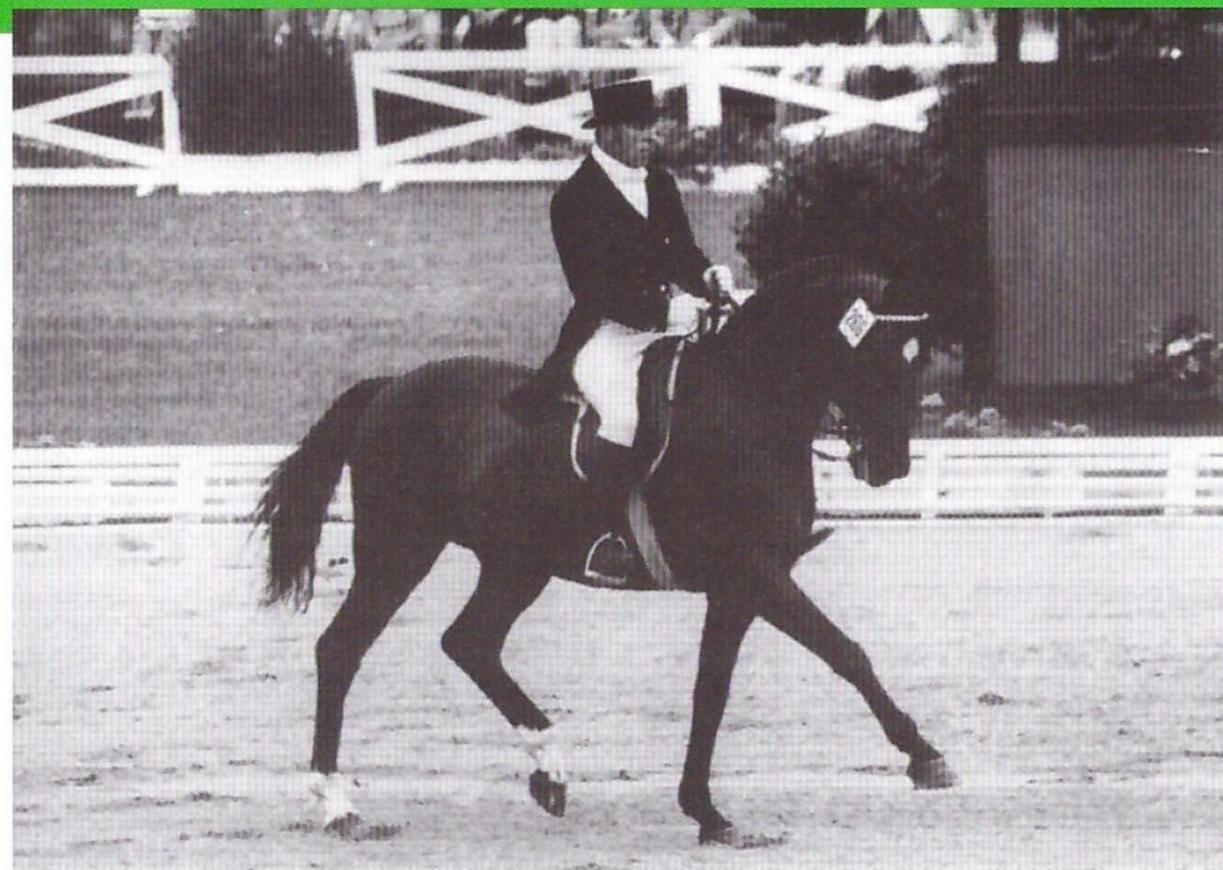


Gestüt Rantzau bei Plön in Ostholstein. Das Gestüt war nach dem Krieg eine der wichtigsten Sammelstellen für die geretteten Trakehner Pferde. Hier wurde die Trakehnerzucht weiter betrieben



Der schwarzbraune Hengst *Totilas* (geb. 1938 in Trakehnen, v. *Pythagoras* u. d. *Tontaube*) war von großer Bedeutung für die Trakehner Zucht in der Bundesrepublik Deutschland

Im Jahr 1945 war nicht vorstellbar, dass nach der Zerstörung der ostpreußischen Pferdezucht das Trakehner Pferd am Leben bleiben könnte. Nur eine kleine Zahl vom Zuchtbestand traf schließlich im Westen ein. Die Verluste waren enorm groß: von den 1944 in die ostpreußischen Hengst- und Stutbücher eingetragenen 825 Hengsten und 26 264 Stuten, blieben nur ca. 1 000 Pferde übrig (58 Hengste in Hunnesrück, 2 Hengste aus Perlin und 84 Hengste aus Georgenburg in Celle sowie ca. 800 Stuten). Von diesen verblieben für die Zucht 56 Hengste (34 Original-Trakehner und 22 aus der Privatzucht). In das neueröffnete Stutbuch konnten nur 18 Stuten aus dem ehem. Hauptgestüt eingetragen werden. Es gelang trotzdem die Zucht des *Warmblutpferdes Trakehner Abstammung* weiter zu führen. Die geretteten Pferde wurden vor allem in Hunnesrück (Niedersachsen), Schmoel und Rantzau (beide Holstein) konzentriert. Den privaten Züchtern ist es zu verdanken, dass das Kriegsende nicht auch das Ende der Trakehnerzucht bedeutete. 1947 wurde der *Verband der Züchter und Freunde des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung* (kurz: *Trakehner Verband*) gegründet, der die Zucht koordinierte. 1949 hatte er 515, 1969 ca. 1 500 und 1981 fast 4 000 Mitglieder. Damit gehört er zu den größten Pferdezuchtverbänden in Deutschland. Heute werden Trakehner in allen Bundesländern gezüchtet (Bestand 2003: 213 gekörte Hengste und 4 137 Zuchtstuten).



Die Sieger der Olympischen Spiele 1968 in Mexiko und 1972 in München: Ivan Kizimov und sein Trakehner Pferd *Ichor*

Die Trakehner, die den Krieg überlebt hatten, waren 1945 von den Sowjets beschlagnahmt und nach Kirov bei Rostov am Don gebracht worden; insgesamt 1 143 Pferde. Die meisten davon wurden verkauft, der Rest blieb zu Zuchtzwecken in Kirov, damals dem einzigen Trakehner-Gestüt in der UdSSR. Trakehner werden bis heute dort gezüchtet. Trakehner Gestüte befinden sich auch in Polen. Nach Kriegsende sind in Polen alle Pferde mit dem Trakehner-Brandzeichen zusammengeführt worden. Später kauften polnische Züchter noch 32 Trakehnerhengste und 50 Trakehner Stuten in der Bundesrepublik Deutschland sowie 17 in der UdSSR. Alle diese Pferde wurden auf 5 staatliche Gestüte verteilt: Liski (Liesken/Kr. Bartenstein), Rieczna (Weeskenhof/Kr. Pr. Holland), Plenkity (Plenkitten/Kr. Mohrungen), Kadyny (Cadinen/Kr. Elbing) und Kroplewo (Kraplau/Kr. Osterode). Die offizielle Bezeichnung dieser Pferde lautete *Masurische Pferde*.



Mutterstutenherde mit Fohlen auf dem Gelände des ehem. Remontegestüts Weeskenhof, dem heutigen polnischen Gestüt Rieczna. Die Pferde wurden hier auf Trakehner Grundlage gezüchtet



Das deutsche Pferd *Abdullah* brachte Conrad Homfeld (USA) die Silbermedaille im Springreiten/ Einzel



Helsinki 1952: Dressur/Mannschaft – **Bronze** für H. Pollay/*Adular*, I. Nagel/*Afrika* und F. Tiedemann auf dem Vollblüter *Chronist*

Stockholm 1956: Dressur/Einzel – **Bronze** für L. Linsenhoff/*Adular*, Dressur/Mannschaft – **Silber** für L. Linsenhoff, H. Weygand und A. Küppers (Trakehner *Adular*, *Perkunos*, *Afrika*)

Rom 1960: Dressur/Einzel – **Gold** für S. Filatov auf dem Trakehner *Absent* (UdSSR)

Tokio 1964: Dressur/Einzel – **Bronze** für S. Filatov/*Absent* (UdSSR)

Mexiko 1968: Dressur/Einzel und Mannschaft – **Gold** und **Silber** für I. Kizimov/*Ichor* (UdSSR)

München 1972: Dressur/Einzel und Mannschaft – **Gold** und **Silber** für L. Linsenhoff/*Piaff*

Dressur/Einzel und Mannschaft – **Silber** und **Gold** für E. Petuško-va/*Pepel* (UdSSR)

Dressur/ Mannschaft – **Gold** für I. Kizimov/*Ichor* (UdSSR)

Montreal 1976: Dressur/Mannschaft – **Gold** für G. Grillo/*Ultimo*

Los Angeles 1984: Springen/Einzel und Mannschaft – **Silber** und **Gold** für C. Homfeld (USA) auf dem Hengst *Abdullah*, was damals als Krönung der Trakehner Zucht gefeiert wurde

Der 14jährige schwedische Trakehnerhengst *Piaff* trug Liselott Linsenhoff 1972 zum Sieg



Sergej Filatov
errang in Tokio
die Goldmedaille
auf *Absent*



Gold in der Dressur-
Mannschafts-
wertung 1976 für
Gabriela Grillo auf
Ultimo

Die siegreiche sowjetische
Dressurmannschaft in München



Elena Petušková mit
Pepel in Mexiko



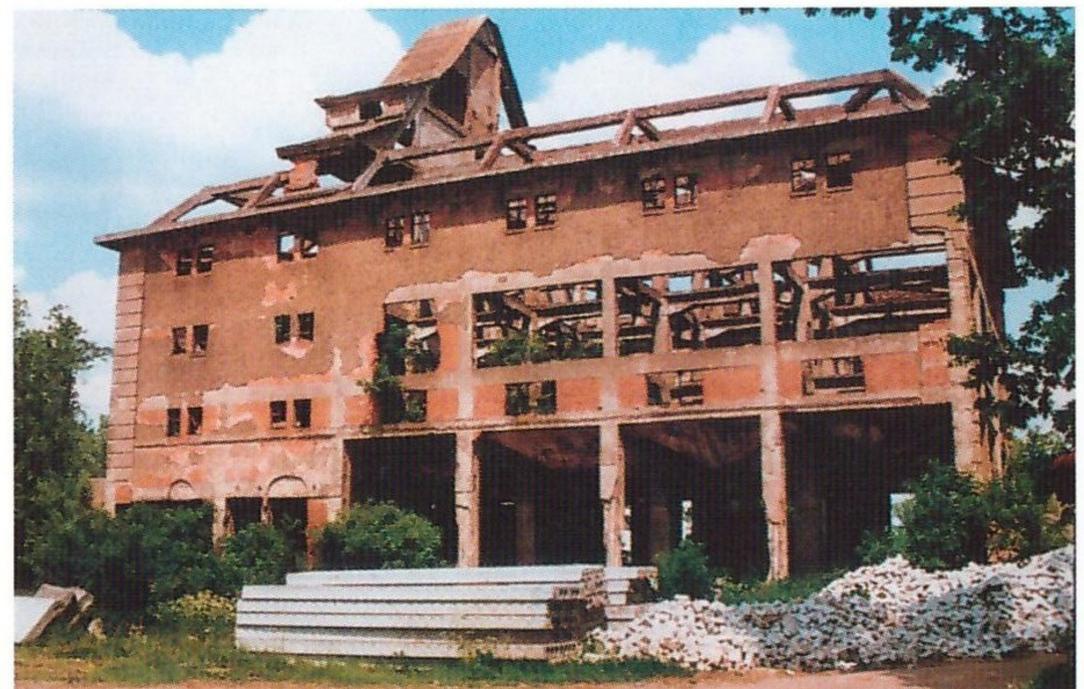


Trakehnen liegt heute im nördlichen, russischen Teil Ostpreußens, im Kaliningrader Gebiet (*Kaliningradsckaja Oblast*) und wurde in *Jasnaja Poljana* (russ. *helle Lichtung*) umbenannt. Das Hauptgestüt Trakehnen erlitt während des Krieges starke Zerstörungen. Einzelne Vorwerke wurden damals dem Erdboden gleichgemacht. Andere Anlagen wurden erst nach dem Krieg, zum größten Teil durch Plünderungen und Brandschatzungen, verwüstet und ruiniert. Im Hauptvorwerk Trakehnen wurde nach 1945 eine sowjetische Rinderzuchtkolchose angelegt, die bereits kurz nach dem Ende der Sowjetunion zusammenbrach. Zahlreiche Bauten auf dem Gelände des Hauptvorwerks Trakehnen aus der Zeit vor 1945 sind zwar erhalten, befinden sich aber teilweise in einem sehr schlechten Zustand: das Schloss (ohne das charakteristische Uhrtürmchen), das *Hotel Elch*, der große Speicher u. a.

Das restaurierte Tor zum Schloss Trakehnen



Das Trakehner Schloss heute



Die Ruine des Hauptspeichers im Hauptvorwerk Trakehnen

Literaturverzeichnis

Binding, Rudolf G.: *Das Heiligtum der Pferde*, Königsberg 1935

Clough, Patricia: *In langer Reihe über das Haff. Die Flucht der Trakehner aus Ostpreußen*, München 2004

Das edle ostpreußische Pferd Trakehner Abstammung, hrsg. von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen, Königsberg, o. J.

Franz, Walther: *Im Lande der Pferde Trakehnen*, Pillkallen und Leipzig 1937

Fürle, Gisela / Hinkelmann, Christoph / Schulte, Erhard: *275 Jahre Trakehnen – Mythos im Zeichen der Elchschaufel*, Jever 2007

Genzer, Walter E.: *Pferd und Reiter im Alten Osten*, München 2002

Goodall, Daphne Machin: *Die Pferde mit der Elchschaufel*, Berlin – Hamburg 1963

Graf, Manfred W.: *Die Königlich-Preußische Gestütsverwaltung*, Eisenach/Mühlhausen 2006

Grote, Wilhelm: *Führer durch das Hauptgestüt Trakehnen*, Stallupönen 1934

Heling, Martin: *Trakehnen. Das Hauptgestüt als Quell und Mittelpunkt der ostpreußischen Pferdezucht*, München 1962

Köhler, Hans Joachim: *Morjen, Herr Landstallmeister*, Bad Homburg 1985

Köhler, Hans Joachim: *Tempelhüter. Symbol der Trakehner Pferdezucht und des Landes Ostpreußen*, Stuttgart 1995

Köhler, Hans Joachim / Schulte, Erhard / Britze, Hans: *100 Jahre Ostpreußische Stutbuchgesellschaft 1889–1989*, hrsg. vom Trakehner Verband und dem Trakehner Förderverein, 1989

Lehndorff, Siegfried: *Ein Leben mit Pferden*, Berlin – Paris 1942

Schilke, Fritz: *Das ostpreußische Warmblutpferd*, Berlin 1938

Schilke, Fritz: *Trakehner Pferde einst und jetzt*, München 1964

Tank, Felizitas: *Auf den Spuren der Trakehner. Pferde-Gestüte-Züchter*, Husum 1999

Tautorat, Hans-Georg: *Trakehnen*, Glückstadt 1982

Trunz, Hansheinrich: *Pferde im Lande des Bernsteins*, Hamburg 1979



Das Kulturzentrum Ostpreußen leistet im Westflügel des barocken Deutschordensschlosses in Ellingen einen wirkungsvollen Beitrag zur Bewahrung und Pflege des ostpreußischen Kulturerbes. Einmalige und seltene Ausstellungsstücke begleiten die Besucher auf ihrer Reise durch das Land zwischen Weichsel und Memel. Informationsreiche Erläuterungen dabei vermittelt ein modernes Audioführungssystem. Der Aufbau des Kulturzentrums Ost-

preußen, einer Einrichtung der Ostpreußischen Kulturstiftung, erfolgte ab 1981 mit Unterstützung des Bundes und des Freistaates Bayern, dem Patenland der Ostpreußen. Neben Archiv und Bibliothek gibt es ein museales »Schaufenster« zur Landeskunde und Kulturgeschichte Ostpreußens. Dort sind ausgewählte Themen anschaulich dargestellt: Bernsteinkabinett, Königsberger Bürgerzimmer, Ostpreußen im Kartenbild, historische Jagdwaffen, Cadiner Majolika, die Geschichte der Salzburger Exulanten, ländliches Leben und Schaffen, Gemäldegalerie u. a. Es werden jährlich mehrere Sonder- und auch Kabinettausstellungen durchgeführt – teilweise im Rahmen grenzüberschreitender Kulturarbeit mit polnischen, russischen und litauischen Einrichtungen. Großes Interesse wecken die in den letzten Jahren im südlichen Ostpreußen installierten Dauerausstellungen zur Geschichte einzelner Städte.



**KULTURZENTRUM
OSTPREUSSEN**

Kulturzentrum Ostpreußen
im Deutschordensschloß Ellingen
Schloßstraße 9, 91792 Ellingen/Bay.
Tel. 0 91 41/86 44-0, Fax 0 91 41/86 44-14
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de